(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 278 — Mittwoch, den 28. November — 1900.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 25. November. Im Fronauer Walde wurde gestern ein Raub ausgeführt. Der Gärtnerlehrling Zillmann aus der hiesigen Brause'schen Gärtnerei wurde von drei unbekannten Männern überfallen und unter Bedrohung seines Lebens zur Herausgabe seiner Taschenuhr und seiner Baarschaft von 2 Mk. gezwungen. Die Räuber suchten das Weite und haben bisher durch die Gendarmerie nicht ermittelt werden können.

* **Graudenz,** 26. November. Der ehemalige städtische Förster Witt in Graudenz beging am Sonnabend mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Pfarrer Ebel vollzog Nachmittags in der Wohnung des Jubelpaares die Einsegnung. Vom Kaiser war das übliche Geschenk von 30 Mk., von der Stadt Graudenz eine Ehrengabe im Betrage von 150 Mk. gespendet worden. Viele Glückwünsche und Geschenke gingen dem greisen Paar von Nah und Fern zu.

* **Stuhm,** 25. November. Da die Rohheitsverbrechen und hauptsächlich die Messerstechereien zunehmen, ist von hier aus eine Petition um Einführung der Prügelstrafe mit einer sehr großen Anzahl von Unterschriften aus Stadt und Land an den Reichstag abgesandt worden.

* **Marienburg,** 26. November. In unserer Stadt wird nunmehr mit dem Plan umgegangen, das Rathhaus freizulegen und die daran anstoßenden Häuser zum Abbruch anzukaufen. Ob der Plan sich wird so leicht verwirklichen lassen, steht freilich noch dahin.

* **Flatow,** 25. November. In dem benachbarten Dorfe Zakrzewo wurden in einer Nacht der vergangenen Woche den beiden jüdischen Gastwirthen die Fenster eingeschlagen. Die Steine wurden mit solcher Gewalt geworfen, daß sie die Fensterkreuze und die Fensterrahmen zerstörten und in der Stube viele mit Getränken gefüllte Flaschen zertrümmerten. — Dem dortigen, allgemein beliebten katholischen Pfarrer Semrau wurde ein auf dem See befindlicher neuer Fischerkahn zersägt und zerhauen und die am Ufer zum Trocknen aufgestellten Netze zerschnitten. Die boshaften Thäter hat man noch nicht ermittelt.

* **Konitz,** 25. November. Herr Erster Staatsanwalt Settegast hat gestern einen vierwöchigen Urlaub angetreten.

* **Elbing,** 24. November. Eine Strafsache gegen den Gutsbesitzer Gustav Flindt in Barendt — Dienstbotenmißhandlung —, die schon viel von reden gemacht hat, gelangte heute vor der Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts als Berufungsinstanz zur Verhandlung. Gustav Flindt ist vom Schöffengericht in Marienburg wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Am 29. August war Flindt ausgegangen und kehrte erst um Mitternacht heim. Er ging erst um das Haus herum, klopfte dann an die Hinterthür, worauf das Dienstmädchen Elisabeth Dia, die mit der Justine Lischewski zusammen in einer Kammer schlief, die Hausthüre öffnete. Flindt, der sich früher über die Dienstmädchen geärgert haben will, wollte nun einmal mit ihnen Abrechnung halten. Da die Mädchen in ihre Kammer flüchteten und sich einschlossen, schlug Flindt die Kammerthür mit einem Beile ein und hieb dann mit einer Reitpeitsche oder mit einem Stocke unbarmherzig auf die im Bett Liegenden ein. Die Körper der Mädchen waren ganz mit Striemen bedeckt; ferner hatten sie Verletzungen an den Händen, sodaß der Justine L. von einem Finger der Nagel abgegangen und Elisabeth Dia ein Finger krumm geworden ist. Der Angeklagte gab an, daß die Mädchen ihn absichtlich draußen hätten warten lassen. Die Beweisaufnahme ergab dagegen, daß die Mädchen, da Flindt sehr lange ausblieb, eingeschlafen waren und das Klopfen nicht sofort gehört hatten. Das Berufungsgericht ließ insofern eine Milderung des Schöffengerichtsurtheils eintreten, als es die Gefängnißstrafe in eine Geldstrafe von 600 Mark umwandelte, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle 60 Tage Gefängniß treten. — Der Elbinger Lehrerverein beschloß in seiner gestrigen Sitzung die Frage zu prüfen, ob es nicht möglich und zweckmäßig wäre, einen Wirthschaftsverband zu gründen. Die Prüfung dieser Angelegenheit wurde einer aus den Herren Rektor Dammin, Lehrer Grundmann, Lehrer Mielke, Rektor Rettig und Lehrer Winkler bestehenden Kommission übertragen.

* **Barten,** 20. November. Auf der Chaussee Barten-Rastenburg versuchte dieser Tage ein Radfahrer, die Frau des Bahnarbeiters W. zu vergewaltigen. Gestern wurde als Thäter der Schachtmeister Ostrowski von der Bahnstrecke Gerdauen-Löwenhagen ermittelt und verhaftet. Nach anfänglichem Leugnen räumte er die That ein. Die angefallene Frau, die sich in gesegneten Umständen befindet, liegt schwer krank darnieder.

* **Schneidemühl,** 23. November. Zur Verbüßung der über ihn verhängten dreijährigen Gefängnißstrafe wurde der Hotelbesitzer und Vorschußkassen-Rendant Hermann Oehlke aus Schloppe nach dem Zentralgefängniß in Wronke überführt.

* **Inowrazlaw,** 25. November. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Zieglermeister Hermann Bigalki aus Strelno von der hiesigen Strafkammer zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Bromberg,** 24. November. Der Strafgefangene Moses, welcher vor acht Tagen des Nachts aus dem hiesigen städtischen Krankenhause entsprungen ist, hat eine fast unglaubliche Frechheit an den Tag gelegt. Er ist, wie inzwischen festgestellt worden ist, am Tage nach dem Ausbruch in den in Grochol gestohlenen Kleidern nach Bromberg zurückgekehrt. Hier hat er ein dem prakt. Arzt. Dr. G. gehöriges Fahrrad gestohlen und es in einem Altwaarengeschäft, wo er sich unter Vorzeigung der gestohlenen Papiere als Wladislaus Gacerzewicz ausgab, für 20 Mk. versetzt. Dann ist er unbehelligt verschwunden.

* **Posen,** 26. November. In der Hauptversammlung des Provinzialvereins zur Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt in der Provinz Posen wurde u. A. über die neue Kanalvorlage verhandelt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden, Oberbürgermeister Witting, wurde folgende Erklärung einstimmig angenommen: „Der Verein nimmt von dem Inhalt der neuen Kanalvorlage, soweit er bekannt geworden ist, mit Interesse Kenntniß. Er begrüßt es freudig, daß in dieser Vorlage die Wünsche des Ostens auf Verbesserung und Vermehrung der Wasserstraßen berücksichtigt sind. Der Provinzialverein spricht den Wunsch und die Erwartung aus, daß die Vorlage dem Landtage in der nächsten Session zugehen und von diesem angenommen wird."

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 27. November.

** [Provinzialausschuß.] Der westpreußische Provinzialausschuß tritt am 11. Dezember zu einer zweitägigen Sitzung in Danzig zusammen.

§* [Von der Marienburg.] Der Vorstand des Vereins zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg hält am 8. Dezember unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Goßler in Danzig eine Sitzung ab.

— [Brauer-Ring?] Am 2. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, findet in Graudenz im Hotel zum „Goldenen Löwen" auf Veranlassung des Bank-Direktors Strohmann (Ostdeutsche Bank) eine Versammlung von Vertretern der Ostdeutschen Brauereien statt, welche über die Gründung eines Verbandes der Brauereien des Ostens berathen soll.

† [Verlängerung der Geltungsdauer der Rückfahrkarten zu Weihnachten.] Aus Anlaß des Weihnachtsfestes wird die Geltungsdauer der am 18. Dezember d. Js. und an den folgenden Tagen, sowohl vor als auch nach dem Feste gelösten gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer bis einschließlich den 8. Januar 1901 verlängert. Die Rückfahrt muß spätestens am 8. Januar k. Js. bis 12 Uhr Mitternachts angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

* [Die Landbank Berlin W.] Behrenstraße 14/16, verkaufte das vor nicht langer Zeit von Herrn Niebuhr erworbene, im Kreise Posen-Ost belegene Rittergut Umultowo in Größe von etwa 1670 Morgen an Rittergutsbesitzer v. Treskow-Radojewo.

* [Umsatzsteuer.] Der Minister der Finanzen und des Innern haben den Gemeinden, welche Umsatzsteuern für den Erwerb von Grundstücken eingeführt haben oder noch einzuführen beabsichtigen, empfohlen, in die bezüglichen Steuerordnungen die Bestimmung aufzunehmen, daß im Falle der Zwangsversteigerung die Ersteher, wenn sie Hypotheken- oder Grundbuchgläubiger sind oder zu den gesetzlich von der Zahlung eines Stempels befreiten Personen gehören, zur Umsatzsteuer nicht heranzuziehen sind.

§ [Der Monat Dezember,] der jetzt vor der Thür steht, wird nach der Wettervoraussage Rudolf Falbs des Schnees mehr entbehren, als den meisten Menschen lieb ist. In den Tagen vom 1. bis 3. Dezember ist die Temperatur in raschem Sinken begriffen, doch bleibt das Wetter noch trocken. Schneefälle sind nur vereinzelt wahrscheinlich. Der kritische Termin 2. Ordnung am 6. Dezember bringt für Deutschland nur eine schwache Zunahme der Niederschläge an einigen Orten in Form von Schneefällen. Um den 8. Dezember ist auch in Deutschland das Wetter allgemein regnerisch. Die Temperatur ist um diese Zeit etwas im Steigen begriffen. In der Zeit vom 12. bis 19. Dezember liegt die Temperatur verhältnißmäßig hoch. Die Regen breiten sich allmählich aus. Um den 16. Dezember herrscht Gewitterneigung. Darauf treten endlich ausgebreitete Schneefälle ein. Die Temperatur sinkt unter das Mittel. Vom 20. bis 31. Dezember treten wieder ausgebreitete Regen ein, die stellenweise sehr ergiebig sind. Die Schneefälle nehmen allgemein zu. Die Temperatur ist im starken Steigen begriffen, namentlich in den Tagen um den 22. Dezember, einem kritischen Termin 2. Ordnung. Darauf wird es für einige Tage sehr trocken. Doch für die letzten drei Tage des Jahres 1900 ist wieder regnerisches Wetter und eine schwache Zunahme der Schneefälle zu erwarten. Die Aussichten auf „weiße Weihnachten" sind nach Falb also leider nicht besonders stark.

* [Erledigte Schulstellen.] An der Knaben- und den Mädchenvolksschulen in Mocker sind zwei evangelische und drei katholische Lehrerstellen neu gegründet und sollen besetzt werden. Lehrer evangelischen und katholischen Bekenntnisses, welche sich um die Stellen bewerben wollen, haben sich, unter Einsendung ihrer Zeugnisse, bei dem Königlichen Kreisschulinspektor Dr. Witte in Thorn zu melden. — Zweite Stelle zu Sumpf, Kreis Rosenberg, evangelisch (Meldungen an den Patron der Schule, Landschaftsrath v. Heimendahl auf Steenkendorf.) — Hauptlehrerstelle an der evangelischen Stadtschule in Neumark. — evangel. (Kreisschulinspektor Lange in Neumark.) — Lehrer- und Organistenstelle zu Schloppe, kathol. (Magistrat zu Schloppe.) — Stelle zu Prondzonka, Kreis Schlochau, katholisch, (Kreisschulinspektor Dornheckter zu Prechlau.)

Der erste Eindruck.

Humoreske von A. Dourliak.

Deutsch von A. Friedheim.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

„Nein, wirklich Tante, die Landschaft gefällt mir garnicht, ich habe noch nicht einen hübschen Punkt zum Skizziren gefunden."

„Aber Kind, was ist denn eigentlich aus Deinem Künstlersinn geworden, seit Du hier bist?"

„Ich," sagte der zweite junge Mann, „kann Ihnen nur versichern, daß ich vor einer Stunde eine Besitzung, bei der wir vorüber kamen, und die, glaube ich, „Ermitage" heißt, sehr bewundert habe!"

„Und die schöne Bewohnerin derselben würde noch vielmehr Ihre Bewunderung erregen."

„Herr Gott! Tantchen! Fängst Du schon wieder an," sagte Paul Dernille, „ich sage Dir . . ."

Doch weiter kam er nicht mit seiner Rede, denn eine frische Stimme rief ein fröhliches: „Schönen guten Abend, liebe Frau Dernille," und den Gartenweg herab kam eine schlanke Mädchengestalt, die Schleppe des Reitkleides über den Arm geschlagen, die Gerte in der Hand, mit elastischen Schritten auf die in der Laube Plaudernden zu.

„Ei, wie nett, mein liebes Kind, daß Sie der alten Freundin gedenken," sagte Frau Dernille und umarmte Marguerite herzlich.

„Ich wollte doch nicht so bei Ihnen vorbei reiten ohne zu sehen, wie es Ihnen geht, und weil ich Sie überraschen wollte, habe ich meinen lieben „Black" draußen angebunden und bin durch die kleine Gartenpforte hereingeschlüpft."

„Wirklich zu lieb, mein Herzchen, aber ich habe Ihnen den besten Freund meines Neffen, Herrn Albert Tardy, noch nicht vorgestellt; mein Neffe Paul ist Ihnen ja bekannt."

„Jawohl, ich habe den Vorzug gehabt, Herrn Dernille in der „Ermitage" zu sehen."

Paul blickte voller Erstaunen auf das liebliche Mädchen und fand kein Wort der Entgegnung; wie linkisch, ungeschickt und dumm kam er sich vor! er war wüthend auf sich.

Frau Dernille plauderte mit Marguerite und deren Antworten sprühten von Geist und Leben, aber vergebens bemühte sich die alte Dame auch Paul in die Unterhaltung hineinzuziehen; als Marguerite aufstand um sich zu verabschieden, hatte er noch nicht ein Wort gesprochen.

„Nun, wie ist es, fährst Du Sonnabend?" fragte die alte Dame ihn, nachdem Marguerite gegangen war.

„Nein, und gleich morgen werde ich Deine alte Freundin wieder besuchen."

„Und meine junge Freundin?"

„Gebe Gott, daß ich sie so wie heute finde!"

„Schön, mein Junge! Aber Dir kann ich nur rathen, nicht wie heute zu sein," fügte die Dame lächelnd hinzu.

„Kennen Sie meine kleine Ermitage schon?"

„Nein, gnädiges Fräulein."

„Nun, dann will ich, wenn die Großeltern und Ihre Frau Tante es erlauben, Ihnen die Honneurs meiner „Besitzung" machen. So sprachen Marguerite Raynal und Paul Dernille, und die drei alten Leute sahen dem jungen Paar lächelnd nach, als dasselbe zwischen dem Gebüsch verschwand.

Marguerite zeigte dem sehr aufmerksamen Begleiter alle Einzelheiten des Gartenpavillons, und dann blieben sie vor dem Fenster stehen, an dem Marguerite vor einem Monat gehört, was Paul seinem Freunde über sie erzählt hatte.

„Werden Sie bald abreisen, Herr Dernille," fragte das junge Mädchen plötzlich ganz unvermittelt.

„Ich . . . ich weiß nicht recht, gnädiges Fräulein, die Gegend gefällt mir sehr!"

„Ihre liebe Tante würde Sie doch gewiß gern hier behalten."

„Ja, aber das hängt nicht von meinem Willen allein ab . . . ich möchte schon hier bleiben, aber dann müßte ein schöner Traum zur Wahrheit werden . . . ich möchte nicht allein hier bleiben, sondern mit der, die ich liebe . . . Fräulein Marguerite, können Sie nicht errathen, wen ich meine . . ."

Marguerite lachte silberhell, aber gleich darauf wurde sie ernst und fragte:

„Herr Paul, legen Sie Werth auf den ersten Eindruck?"

„Ich . . . ja, meist, Fräulein Marguerite."

„Nun, ich gar nicht! ich traue dem nicht! Jetzt kann ich es Ihnen ja sagen: der erste Eindruck, den ich von Ihnen gehabt, war ein sehr guter, aber ich war mißtrauisch, wollte warten . . . heute nun, . . . nun, heute finde ich den ersten Eindruck bestätigt . . . ich sehe keinen Grund, Ihnen ein „Nein" zur Antwort zu geben, vorausgesetzt, daß Großväterchen Sie zu der Frage autorisirt hat."

„O, Marguerite, wenn Sie wüßten, wie mich Ihre Worte beglücken . . ."

„Nun, so ein Bischen kann ich es mir wohl denken . . . aber das ist noch schöner! Ich mache Ihnen Komplimente; das ist doch wirklich verkehrte Welt! nun sagen Sie mir mal, was Sie von mir gedacht haben, als Sie mich zuerst hier in der „Ermitage" sahen!"

Paul antwortete muthig:

„Ich hatte nur den einen Gedanken, so rasch wie möglich aus Ihrer Nähe zu kommen!"

Marguerite klatschte in die Hände und rief:

„Bravo! Der Wahrheit stets die Ehre! So haben Sie also Ihre Ansicht geändert, für einen Impressionisten eigentlich gar nicht statthaft . . . ich verzeihe Ihnen aber . . . und nun kommen Sie zu den Großeltern und wiederholen diesen was Sie mir eben gesagt haben."

Gleich darauf stand Paul vor dem alten Herrn und bekannte strahlend: „Sehr verehrter Herr Raynal, ich . . ."

„Nein, nein, noch nicht!" rief Marguerite und verschwand im Haus, so daß der junge Mann verwirrt in der Rede anhielt, und die Alten den Kopf schüttelten über ihren tollen Liebling.

Bald war Marguerite auch wieder da, und zwar in demselben Anzuge, wie bei Paul erstem Besuch.

„So, nun können Sie wieder weiter sprechen!" rief sie.

Und Paul lächelte und begann von Neuem: „Sehr verehrter Herr Raynal, ich habe die Ehre, Sie um die Hand . . ."

„Dieser kleinen Vogelscheuche zu bitten, unter der Bedingung, daß dieselbe dies elegante Kostüm nie wieder trägt," fuhr Marguerite fort.

„Ja, weißt Du, Marguerite, mein liebes Kindchen," sagte Frau Dernille, und küßte die junge Braut, „jetzt verzeih' ich Paul die schlechte Meinung, die er damals von Dir mit nach Hause brachte . . ."

„Und die ich ganz genau kenne, liebe Tante," war Marguerites Antwort.

Als die junge Frau Marguerite Dernille am Arm des Gatten ihr Heim zum ersten Mal betrat, fand sie in ihrem kleinen Salon zwei Bilder von seiner Hand: das eine war ihr Porträt, so wie sie in der „Ermitage" vor ihm erschienen, mit dem Titel: „Erster Eindruck".

Das Pendant stellte Marguerite als Amazone im Garten der Tante dar, und die Ueberschrift dieses Bildes lautete: „Zweiter Eindruck".

Vermischtes.

Max Schneckenburger, der Dichter der Wacht am Rhein, der von 1841 bis zu seinem Tode in Burgdorf (Schweiz) lebte, soll nun dort ein **Denkmal** erhalten. Das Denkmal würde auf dem in eine prächtige Anlage umgewandelten alten Friedhof errichtet werden.

Der Gottesleugner. Aus Heilbronn wird berichtet: Der Schauplatz unserer Geschichte ist ein kleiner Ort im Oberamtsbezirk. Große Aufregung ist unter seiner Schuljugend. Der Herr Bezirksschulinspektor kommt in den nächsten Tagen. Der Lehrer arbeitet im Schweiß seines Angesichts, damit seine „Jugend" untadelig befunden werde vor dem gestrengen Herrn. Sein Knalleffekt soll sein die Aussage der ersten drei Hauptstücke des Katechismus, die da lauten: „Ich glaube an einen Gott" — „Ich glaube an Jesum Christum" — „Ich glaube an den heiligen Geist". Die drei „Besten" werden hierfür eingedrillt, und es geht Alles famos bei der Generalprobe. Der große Tag kommt, und mit ihm der Augenblick, wo der Herr Inspektor das Schulzimmer betritt. Und geradezu steuert er auf einen der drei Auserwählten zu: „Nun, Büble," fragte er, „glaubst Du an Gott?" — „Noi," sagt das Büble, und der Herr Inspektor und der Herr Lehrer sehen einander fassungslos an. Aber Geduld muß man haben: „Was, Du glaubst nicht an Gott?" fragt der Herr Inspektor. „Noi," lautet nochmals die Antwort. Der Gestrenge ist starr, und der Herr Lehrer noch starrer. Die Stille im Zimmer ist unheimlich. Aber dieses Räthsel muß gelöst werden. Und der Herr Inspektor fragt nochmals: „So, an was glaubst Du denn?" — „I — Ich glaube an Jesum Christum — und der wo an Gott glaubt, der hockt da drüba im and'ren Bank." — Der Schulinspektor behauptet, er habe noch niemals so von Herzen gelacht, als bei diesem Bekenntniß eines Gottesläugners.

Ein Mord- und Komplott-Prozeß ist in diesen Tagen in der rumänischen Hauptstadt Bukarest verhandelt worden. Auf der Anklagebank saßen einige Mitglieder des macedonischen Revolutionskomitees, dessen Thaten vor einiger Zeit beinahe zu einem Kriege zwischen Rumänien und Bulgarien Anlaß gegeben hätten. Zunächst handelte es sich um die Ermordung hervorragender Rumänen und zweitens um einen Anschlag gegen das Leben des Königs Karol, der auf einem Spaziergange ermordet werden sollte. Die sämmtlichen Angeklagten wurden von den Geschworenen für schuldig befunden. Das Urtheil lautete gegen zwei Angeklagte auf lebenslängliches, gegen drei auf je 20 Jahre Zuchthaus. Außerdem wurden noch drei zu 7, 5 und 2 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

Zur Lage auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz wird mitgetheilt: Gewiß haben auch die Buren schwere Verluste erlitten, die sich auf etwa 10 000 Mann beziffern werden. Sicher aber ist, daß sie heute in beträchtlich größerer Anzahl im Felde stehen, als zu Beginn des Krieges, wie denn Botha, Viljoen und Schalk Burgher, von denen man seit vielen Wochen nichts gehört, ohne Frage mit der Zusammenziehung größerer Kontingente beschäftigt sind. Den Kern dieser dürfte die in den Kämpfen des vorigen Jahres sorgfältig gesparte Elitétruppe der 1200 Mann starken Johannesburger Polizei bilden. Rechnet man ferner sämmtliche von den Engländern angeblich erbeuteten Burengeschütze gegen die an die Buren verlorenen englischen auf, so ergiebt sich die überraschende Thatsache, daß die Buren lediglich drei Geschütze weniger besitzen, als zu Beginn des Krieges. Und von der zu den Geschützen gehörigen Munition werden die Buren den Engländern auch wohl genügend abgenommen haben!

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Thorner Marktpreise v. Dienstag, 27. Novbr.

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	niedr. Preis ₰	höchst. Preis M.	höchst. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	14	—	14	60
Roggen	"	12	80	13	50
Gerste	"	12	60	13	40
Hafer	"	12	60	13	20
Stroh (Richt-)	"	6	50	7	—
Heu	"	8	—	9	—
Erbsen	"	16	—	17	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	—	2	75
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	10
Schweinefleisch	"	1	10	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Hechte	"	—	80	1	—
Barbine	"	—	60	—	80
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	60	—	80
Karauschen	"	—	80	1	—
Weißfische	"	—	20	—	30
Puten	Stück	3	—	4	50
Gänse	"	3	50	5	50
Enten	Paar	3	—	4	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	60
" junge	Paar	—	80	1	20
Tauben	"	—	50	—	60
Butter	1 Kilo	2	—	2	60
Eier	Schock	3	80	4	20
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	20	—	23
Spiritus	"	1	30	—	—
" (denat.)	"	—	29	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 0,40 M. Blumenkohl pro Kopf 10—50 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 10—20 Pfg., Weißkohl pro Kopf 10—30 Pfg., Rothkohl pro Kopf 10—30 Pf., Salat pro 3 Köpfchen 00 Pfg Spinat pro Pfd. 25—00 Pfg., Petersilie pro Pack 0,05 Pfg., Schnittlauch pro 2 Bundchen 0 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 20 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 15—20 Pfg., Sellerie pro Knolle 5—10 Pfg., Rettig pro 3 Stück 10 Pfg., Meerettig pro Stange 10—30 Pfg., Radieschen pro Bd. 5 Pfg., Gurken pro Mandel 0,00—0,00 M., Schoten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00 Pfg., Aepfel pro Pfund 10—20 Pfg., Birnen pro Pfd. 10—25 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg, Stachelbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Himbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 40—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 00—00 Pfg., Krebse pro Schock 0,00—0,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk., neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Spargel pro Kilo 0,00—0,00 M., Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg.. Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Paar 0,00 Mk., Hasen Stück 2,50—3,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 24. November 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 756—804 Gr. 151 bis 152 M. bez.
inländisch bunt 761—777 Gr. 147—149 Mk. bez.
inländisch roth 708—783 Gr. 138—150 M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 750—762 Gr. 125 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 709—717 Gr. 133—136 M. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 114—138 M. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 123—124 M. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Sommer- 235 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 225 M. bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.